Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 60 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

13. Jahrgang | 30. September 1936 | Nummer 18

Sukkoth

Die ehrfurchtgebietenden Tage sind vorbei. Nach einer kurzen Pause hält das Hüttenfest seinen Einzug. Hatte uns der Jom Kippur auf das tiefste erschüttert und unsere Seele zur Umkehr aufgerufen, so soll das Fest unserer Freude den Ausklang dieser Reihe herbstlicher Weihetage abschließen. — Mit dem Hüttenfest steigt die Erinnerung an längst vergangene Tage unseres Daseins als Nation wieder auf. Es mag als Erntefest erst nach der Einwanderung in Palästina entstanden sein, spielte dann aber innerhalb des Lebens einer Gemeinschaft, die tief mit dem Boden verankert war, seine besondere Rolle. Wie alle Erntefeste war auch das Sukkothfest von fröhlicher Stimmung getragen und von dem Gefühl beseelt, daß man nun in die Zeit des Winters geborgen hineingehen konnte.

Die tieferen Wurzeln des Festes aber reichen schon in die Zeit der Wüstenwanderung zurück; das Wohnen in der Hütte ist bereits in der Thora festgesetzt und religionsgesetzlich verbindlich.

Wenn heute jüdische Menschen, die unter den verschiedensten Bedingungen leben, in dieser Woche sich bemühen, soweit es das Klima zuläßt, in den Hütten zu wohnen, die sie sich errichten, so liegt darin aber mehr als die Erfüllung eines Gesetzes, das uns als Pflicht auferlegt ist.

Haben wir Juden nicht allzulange geglaubt, daß es feste Häuser gewesen sind, in denen wir wohnen? Haben nicht viele von uns vergessen, daß unser Judenschicksal, seitdem wir nach der Zerstörung des 2. Tempels unter die Völker verstreut sind, ein ungewisses ist, und daß wir immer damit rechnen müssen, zu wandern und in Hütten zu wohnen? Auch denjenigen unter uns, die nichts mehr von jüdischer Geschichte wußten, die glaubten, sich aus dem Schicksal ihres Volkes, ihres Blutes herauslösen zu können, ist dieses Symbol unserer Vergangenheit wieder zum Bewußtsein gekommen. Wenn wir nun in den Hütten sitzen, die diejenigen unserer Kinder, die noch bei uns sind, festlich geschmückt haben, dann bedarf es nicht vieler Worte, damit uns die ganze Größe — in freudigem und schmerzlichem Sinne — unseres Daseins zu Bewußtsein kommt. Die Verpflichtung, Jude zu sein und als Jude zu leben kann das Hüttenfest, wie auch alle anderen Feste, uns erneut nahe bringen.

Am Ende des Hüttenfestes, als letzter Ausklang der ganzen Festeszeit vor dem langen Winter steht Simchat Thora, das Fest der Gesetzesfreude. Wieder einmal ist im Laufe eines langen Jahres die Lesung der Thora zu Ende geführt worden, wieder wird sie neu begonnen. Viele von uns haben in diesen Jahren die Thora lesen gelernt, viele haben erkannt, daß wir nicht nur die Verpflichtung haben, die Vorlesung aus der Thora mit unserem Ohr, sondern auch mit unserem Herzen und mit unserem Verstande in uns aufzunehmen. An diesem Tage holen wir alle die Thorarollen, die unsere G'tteshäuser besitzen, aus ihrem Schrein, und im festlichen Umzug tragen wir sie. Die Aeltesten und würdigsten Männer werden zu diesem Ehrendienste gerufen, aber hinter ihnen schreiten unsere Kinder, die noch nicht wissen können, was diese Rollen bedeuten, die aber im Festkleide und mit Süßigkeiten „beschüttet" auf diese Weise rein gefühlsmäßig mit dem verbunden sein sollen, was uns durch die Jahrtausende hindurch treuester Begleiter gewesen ist. Mag an einem solchen Tage einmal im ernsten G'tteshaus die Stimmung der Kinder etwas überschäumen, so ist sie doch ein Symbol für die ewig junge und sich erneuende Kraft unseres Volkes. Gewiß, die Zahl der jungen Kinder wird kleiner. Viele von ihnen gehen nun schon an diesem Tage in Erez Israel hinter den Thorarollen. Oft sind es dieselben Thorarollen, die einstmals in Gemeinden Deutschlands der Andacht und Belehrung gedient haben. Und auch dies wieder ist ein Symbol unseres Daseins, das in einem Kreislauf von Erez Israel ausgehend durch viele Länder und Zeiten hindurchführend zum Ausgangspunkte zurückführt.

So bleibt am Schluß der Festzeit trotz aller ernsten Gedanken die freudige Zuversicht, daß unser Volk, daß unser Glaube, wenn wir zu ihnen treu stehen, sich durch alle Schickungen hindurch seinen Weg weiter erringen werden.

Studienrat a. D. Dr. Willy Cohn.

Die nächste jüdische Lebensmittelspenden-Sammlung in Breslau

Sonntag, 18. Oktober 1936 und folgende Tage

Das Jüdische Wohlfahrtsamt Breslau veranstaltet die nächste Lebensmittel-Sammlung am Sonntag, den 18. Oktober d. Js. und folgende Tage.

Die Helfer und Helferinnen des Jüdischen Wohlfahrtsamtes werden sich durch Ausweise und Quittungsbücher legitimieren.

Der Erfolg der letzten Lebensmittelspenden-Sammlung läßt erhoffen, daß auch die Oktober-Sammlung auf die Unterstützung aller Mitglieder der Jüdischen Gemeinde rechnen kann. Nur dann ist das Jüdische Wohlfahrtsamt in der Lage, den Bedürftigen und insbesondere denjenigen, die unter verschämter Armut leiden, durch zusätzliche Lebensmittelspenden Hilfe zu bringen.

Helfer und Helferinnen, die sich für die Sammlung zur Verfügung stellen wollen, werden um Angabe ihrer Adressen telephonisch unter Nr. 542 10 oder 542 69 oder brieflich an das Jüdische Wohlfahrtsamt, Wallstraße 9, I. gebeten.

Meir Dizengoff

Der Bürgermeister von Tel Awiw, Meir Dizengoff, ist am Mittwoch, den 23. September, 4,20 Uhr morgens, verschieden. Er hat ein Alter von fast 76 Jahren erreicht.

Mit Meir Dizengoff ist einer der markantesten Vertreter des palästinensischen Jischuw und der zionistischen Bewegung dahingegangen. Der Gedanke geschlossener städtischer Siedlung in Palästina war in ihm, dem Schöpfer der ersten modernen reinjüdischen Stadt verkörpert. In der letzten Zeit hat der über 75jährige in der Organisierung des Widerstandes gegen die wirtschaftlichen Folgen des Araberstreiks, insbesondere bei dem Kampf um die Schaffung eines Hafens in Tel Awiw, eine bewundernswerte Energie entfaltet. Obwohl er im allgemeinen politischen Leben wenig hervortrat und stets über dem innerjüdischen Parteienkampf stand, hat er gerade in den letzten Wochen und Monaten wiederholt die jüdischen Gesamtinteressen in Palästina gegenüber den Mandatsbehörden mit einer Entschiedenheit und Festigkeit vertreten, die sich nur eine Persönlichkeit seiner Bedeutung und seines Ansehens erlauben durfte, ohne dem Ruf eines übersteigerten Radikalismus zu verfallen. Der offene Brief, den Dizengoff Ende August in der hebräischen Presse Palästinas veröffentlichte, hat durch seine Schärfe weit über die Grenzen Palästinas hinaus Aufsehen erregt.

Die Palästinaregierung, so erklärte Dizengoff in diesem Brief, habe durch ihr Verhalten seit dem Beginn der Unruhen das Land demoralisiert, Anarchie und Gesetzlosigkeit hervorgerufen und jegliche Autorität von Gesetz und Verwaltung sowie die bürgerliche und öffentliche Disziplin vernichtet. Nicht von dem High Commissioner werde das Land beherrscht, sondern von dem Obersten Arabischen Komitee, von der arabischen Jugend und einem Mob von Räubern. Wenn die Regierung nicht imstande sei, Leben, Eigentum und Ehre derjenigen zu schützen, die im Vertrauen auf gegebene Versprechungen ins Land kamen, dann solle sie offen zugeben, daß diese Versprechungen und Verpflichtungen wertlos seien. Das jüdische Volk werde dann wissen, daß die Mandatarmacht sich dem Mandat entziehe, um den Juden selbst den Aufbau ihres Nationalheims zu überlassen. Das Jüdische Nationalheim werde treulich von denjenigen aufgebaut werden, die dazu entschlossen sind.

Für Tel Awiw war der Stadtvater Dizengoff seit dem Ableben Bialiks die überragende zentrale Figur. 1906 war die Gesellschaft „Achdut Bajit" unter maßgebender Mitwirkung Dizengoffs zur Errichtung einer reinjüdischen Siedlung bei Jaffa geschaffen worden. In den Sanddünen im Norden von Jaffa wurde noch in demselben Jahr der Grundstein zu dem späteren Tel Awiw gelegt. Der Aufbau der Stadt, in der die erste hebräische höhere Schule Palästinas, das Herzl-Gymnasium, gegründet wurde, das lange Zeit mit seinen zahlreichen Schülern aus dem Ausland Zentrum des städtischen Lebens war, wurde durch den Weltkrieg unterbrochen. Dizengoff wurde von dem türkischen Oberbefehlshaber Dschemal Pascha des Landes verwiesen und konnte erst nach der Eroberung Palästinas durch die Engländer sein Bürgermeisteramt wieder übernehmen. Nachdem er auf einer Reise nach Amerika der Stadt eine große Anleihe verschafft hatte, ging ihre Entwicklung in raschem Tempo vorwärts. Die Levante-Messen, um deren Ausgestaltung Dizengoff sich eifrig bemüht hat, und für die er auf zahlreichen Auslandsreisen Komitees in fast allen europäischen Staaten zu schaffen wußte, trugen zu dieser Entwicklung, die Tel Awiw zu einer rein jüdischen Großstadt von 150 000 Einwohnern anwachsen ließ, in hohem Maße bei. Wenn Tel Awiw heute das Zentrum der neuen jüdischen Wirtschaft Palästinas und ein Brennpunkt neuen jüdischen Kulturlebens geworden ist, so ist dies zu einem wesentlichen Teil Meir Dizengoff zu verdanken.

Bei den Landesbehörden erfreute sich Dizengoff hohen Ansehens. Seine Erfahrungen auf dem Gebiet der Wirtschaft und der städtischen Verwaltung wurden von den Vertretern der Mandatarmacht äußerst geschätzt; sein Rat hatte in allgemeinen Angelegenheiten des Landes Gewicht. Der jetzige High Commissioner, Sir Arthur Wauchope, unterhielt zu ihm die freundschaftlichsten Beziehungen, was Dizengoff nicht hinderte, nötigenfalls auch dem High Commissioner gegenüber sich mit großer Schärfe und Hartnäckigkeit für die Belange der Stadt einzusetzen. Als im November des vorigen Jahres die Neuwahl der Stadtverwaltung ausgeschrieben wurde, lehnte Dizengoff eine neuerliche Kandidatur zunächst demonstrativ ab und begründete dies mit der stiefmütterlichen Behandlung, die die Regierung der Stadt angedeihen lasse. High Commissioner Sir Arthur Wauchope kam daraufhin persönlich nach Tel Awiw, um Dizengoff umzustimmen. Am 30. Dezember 1935 wurde Dizengoff von dem neuen Stadtrat abermals zum Bürgermeister gewählt.

Am 10. März d. Js. wurde in Tel Awiw der 75. Geburtstag des Bürgermeisters, der am 25. Februar 1861 in Akimowzi (Beßarabien) geboren war, durch feierliche Veranstaltungen begangen. Bei dem von der Stadtverwaltung veranstalteten Festempfang hielt der Distriktskommissar für den Süddistrikt, R. E. H. Crosby, eine hebräische Ansprache, in der er die Verdienste des Jubilars würdigte. Die Stadt beschloß, Dizengoff durch die Anlegung eines öffentlichen Gartens zu ehren, der den Namen „Gan Meir" trägt. Die Palästinaregierung bewilligte einen Beitrag von 5000 Pfund für diese Anlage. Außerdem wurde ein Dizengoff-Jubiläumskunstpreis geschaffen.

Dizengoff, der seit 1928 auch belgischer Konsul in Tel Awiw war, besaß zahlreiche hohe Auszeichnungen. Zuletzt ist er im Juni 1936 anläßlich des Geburtstages König Eduards VIII. zum Ehrenkommandeur des Ordens des British Empire ernannt worden. König Peter II. von Jugoslawien verlieh ihm anläßlich der letzten Levante-Messe den Hl. Sava-Orden.

Nach Palästina war Meir Dizengoff 1893 im Auftrag Baron Edmund de Rothschilds gekommen. In Tantura bei Haifa gründete er eine Glasfabrik. 1897 kehrte er nach Odessa zurück und unternahm 1905 eine zweite Palästinareise, auf der er die ersten Bodenkäufe für die Gesellschaften „Geulla" und „Achusat Bajit" bei Jaffa durchführte. Unmittelbar darauf ließ er sich endgültig in Palästina nieder. An den zionistischen Bestrebungen hat Meir Dizengoff seit den Anfängen der Chowewe Zion-Bewegung teilgenommen, der er sich 1882 unter dem Eindruck von Pinskers „Autoemanzipation" zuwandte. 1890 bis 1892 studierte er in Paris und stellte die Verbindung zwischen den dortigen Chowewe Zion und den Vereinigungen in Rußland her. Der von Herzl geschaffenen Organisation des politischen Zionismus schloß er sich bald nach ihrer Gründung an.

Die Beisetzung

Die Beisetzung des Bürgermeisters Meir Dizengoff am 24. September gestaltete sich zu der größten Massenkundgebung, die Tel Awiw bisher erlebt hat. Neben der Bevölkerung von Tel Awiw nahmen zehntausende Menschen aus anderen Städten und Teilen des Landes an dem Leichenbegängnis teil. Die Häuser in den Straßen, die der Zug zum Friedhof passierte, waren schwarz drappiert. Vertreter der Behörden, des Konsularkorps und Abordnungen aller Organisationen und Institutionen folgten dem Sarge.

An dem Grabe Dizengoffs wurden keinerlei Reden gehalten. Nur das El mole rachamim wurde rezitiert. Die an Tel Awiw angrenzende deutsche Kolonie Sarona hat einen großen Kranz am Grabe Dizengoffs niederlegen lassen.

Das Beileid des High Commissioner

High Commissioner Sir Arthur Wauchope hat anläßlich des Ablebens Bürgermeister Meir Dizengoffs an den Vizebürgermeister von Tel Awiw, Rokach, ein Telegramm geschickt, in dem er der Stadt sein tiefgefühltes Beileid ausspricht. In Meir Dizengoff habe er, der High Commissioner, einen persönlichen Freund verloren. Möge sein Geist, heißt es in dem Telegramm, stets walten in der Stadt Tel Awiw, die ein Denkmal seiner hohen Fähigkeiten bleiben wird.

Der High Commissioner hat außerdem Beileidsschreiben an den Vorsitzenden des Waad Leumi, Ben Zwi, als den Repräsentanten des Jischuw, und an den politischen Leiter der Palästinaexecutive der Jewish Agency, Mosche Shertok, zur Uebermittlung an das jüdische Volk gerichtet. Dizengoffs Leistungen und Erfolge — so heißt es in dem Telegramm an Shertok — werden seinen Namen lange Zeit in Erinnerung bewahren.

Weitere Beileidskundgebungen haben der Chefsekretär der Palästinaregierung, John Hathorn Hall, die Mitglieder des Konsularkorps, die Richter und die Leiter aller Regierungsdepartements gesandt.

Baldwin an das amerikanische Pro Palästina-Komitee

Das Komitee christlicher Palästinafreunde „Pro Palästina" in den Vereinigten Staaten, das sich unter der Führung des Senators Borah und vieler anderer hervorragender Parlamentarier an den englischen Ministerpräsidenten mit einer eindringlichen Vorstellung gegen eine Einschränkung der Einwanderung nach Palästina gewandt hatte, erhielt von Baldwin eine Depesche, in der es heißt: „Die Regierung Seiner Majestät ist entschlossen, die Verpflichtungen vollständig zu erfüllen, die in dem Mandat des Völkerbundes enthalten sind, und in Palästina solche politische, administrative und wirtschaftliche Verhältnisse zu schaffen, die die Errichtung des Jüdischen Nationalheims sicherstellen und gleichzeitig die Rechte aller Einwohner des Landes ohne Unterschied der Rasse und des Bekenntnisses in bürgerlicher und religiöser Hinsicht garantieren."

Diese Erklärung wurde dem Pro Palästina-Ausschuß vom englischen Botschafter in Washington übergeben.

Drei Pflichten des jüdischen Auswanderers

Der Hilfsverein der Juden in Deutschland veröffentlicht in seinem soeben erschienenen Korrespondenzblatt „Jüdische Auswanderung“ einen höchst instruktiven Leitaufsatz „Drei Pflichten des jüdischen Auswanderers“. Darin bezeichnet es der Hilfsverein

1. als die Pflicht jedes jüdischen Auswanderers, sich im Ausland so zu verhalten, daß er die Gesamtinteressen der jüdischen Auswanderung nicht schädigt, sondern fördert. Vor allem wird den Auswanderern dringend ans Herz gelegt und zur streng zu befolgenden Pflicht gemacht, sich im neuen Lande jeder politischen Betätigung zu enthalten. Nachdem auf die Notwendigkeit einer solchen Zurückhaltung schon im Interesse tausender künftiger Auswanderer hingewiesen ist, fährt der Artikel fort:

„Ehe er nicht in jahrelanger Ansässigkeit eine intime Kenntnis des Landes und seiner Bewohner erworben hat, ehe er nicht tief innerlich in dem neuen Wohnsitze verwurzelt ist, besitzt der Einwanderer auch nicht die Grundlage für eine politische Urteilsbildung, und sollte sich darauf konzentrieren, durch seine wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen und seine untadelige Lebensführung erst einmal die sittlichen Voraussetzungen für eine Betätigung im öffentlichen Leben zu schaffen. Neben dieser äußersten Zurückhaltung in der politischen Betätigung und der gewissenhaften Erfüllung aller staatsbürgerlichen Pflichten ist ständiger Takt, ständige Rücksicht und Hochachtung auch gegenüber den Sitten und Gebräuchen im Einwanderungsland dringend zu empfehlen. Auf diese Art wird der Einwanderer nicht nur sich selbst nützen, sondern vor allem auch den Namen der jüdischen Gesamtheit zu Ehren bringen.“ Dann heißt es in dem Artikel weiter:

2. Nicht minder wichtig für die jüdische Gemeinschaft ist eine zweite Forderung. Die jüdische Auswanderung aus Deutschland hat sich bisher auf etwa 40 überseeische Länder verteilt, und es besteht die große Gefahr, daß unsere Menschen bei dieser Zerstreuung in höchster Potenz der jüdischen Gemeinschaft vielfach verlorengehen. In den meisten Ländern, in die Juden aus Deutschland heute einwandern, bestehen aber schon jüdische Gemeinschaften, und es ist Sache des Einwanderers, sich diesen Gemeinden möglichst bald anzuschließen und sie mit seiner Mitarbeit, seinen Kenntnissen und Erfahrungen zu stärken. Mit Recht ist es den jüdischen Auswanderern aus Deutschland häufig verdacht worden, daß sie sich der jüdischen Gemeinden und sonstigen Organisationen erst erinnerten, wenn sie in Not geraten waren und Hilfe brauchten. Der Jude aus Deutschland, der im Einwanderungslande sofort jüdischen Gemeinsinn und jüdisches Zusammengehörigkeitsbewußtsein zeigt, sich den Arbeiten der Gemeinden und der Wohlfahrtsorganisationen willig zur Verfügung stellt, wirbt zugleich Achtung und Sympathie für die anderen, die nach ihm kommen wollen, und legt lebendiges Zeugnis ab von der Verbundenheit unserer Menschen mit den Juden des Auslandes, denen wir heute so vieles zu verdanken haben.

Angesichts der unermüdlichen Hilfe, die heute fast das gesamte ausländische Judentum für die Juden in Deutschland durch seine großen Organisationen leistet, angesichts der oft aufopferndsten Bemühungen vieler Tausender von einzelnen Juden zugunsten ihrer Glaubensbrüder aus Deutschland ist es die Pflicht jedes Einzelnen, der heute hinausgeht, auch seinerseits zur Stärkung der jüdischen Gemeinschaft beizutragen und, sobald es ihm seine materielle Lage auch nur einigermaßen gestattet, auch an der Aufbringung der Lasten für Neueinwanderer sich zu beteiligen. Vor allem soll sich aber der Einwanderer, der aus Deutschland kommt, immer dessen bewußt sein, daß er, auch ohne wirtschaftliche Mittel, nicht nur als Nehmender kommt, sondern daß das oft besonders hohe Bildungsniveau der Juden aus Deutschland, ihre Kenntnisse und Erfahrungen und organisatorischen Fähigkeiten, sie häufig zu einem bedeutenden Beitrag zum jüdischen Gemeinschaftsleben in den neuen Ländern berufen. Auf der anderen Seite darf freilich das Bewußtsein einer besonderen, wertvollen historischen Eigenart des Juden aus Deutschland keinesfalls zu einer hochmütigen Zurückhaltung gegenüber den aus anderen Ländern, insbesondere Osteuropa, stammenden Juden führen, sondern der Jude aus Deutschland muß sich bewußt sein, daß gerade in diesen Menschen die jüdische Substanz noch viel ungebrochener und lebendiger ist als in den meistens so weitgehend assimilierten Juden aus Deutschland, und daß in der Regel der Jude aus Deutschland von den ausländischen Juden mindestens ebensoviel zu lernen hat, wie er sie lehren kann. Wird diese Pflicht des Einwanderers gegen seine neue jüdische Gemeinschaft wirklich ernst genommen und erfüllt, so kann die Auswanderung aus Deutschland vielfach statt zum Verlust Tausender von wertvollen Menschen, zu einer Stärkung und Bereicherung des jüdischen Gemeinschaftslebens in den Einwanderungsländern führen.

3. Drücken die beiden genannten Forderungen nur allgemeine Ansprüche der jüdischen Gemeinschaft an den einzelnen Juden aus, so will der Hilfsverein endlich auch eine eigene Forderung an die Menschen, die mit seiner Hilfe ausgewandert sind, erheben. Der Hilfsverein kann selbst nur helfen, wenn ihm immer wieder geholfen wird; und die wichtigsten Helfer sind die früheren Auswanderer mit ihren neu erworbenen Kenntnissen und Erfahrungen. Der Hilfsverein bittet deshalb hiermit auf das eindringlichste alle Auswanderer, besonders aber diejenigen, die in bisher weniger bekannte Länder gehen, ausführlich über ihre Erfahrungen und Eindrücke zu berichten, und zwar nicht nur in den ersten Wochen und Monaten ihrer Einwanderung — wo ihre Berichterstattung naturgemäß wenig Wert besitzt — sondern vor allem auch nach längerer Ansässigkeit im Lande, wenn sie die Unterlagen zu einem begründeten Urteil gewonnen haben. Darüber hinaus ist es vor allem auch wichtig, daß sich der jüdische Einwanderer aus Deutschland möglichst bald, d. h. sogleich nachdem er selbst keiner Hilfe mehr bedarf, auch der Bildung von Einwanderer-Hilfskomitees annimmt, oder den sich schon existierenden ehrenamtlich zur Verfügung stellt. Jedem einzelnen Juden muß zum Bewußtsein kommen, daß er helfen muß, wie ihm geholfen wurde, und daß er sich nur so als Glied in der lebendigen Kette der jüdischen Gemeinschaft bewähren kann.

Auswanderer!

Lernt die Sprache Eures Ziellandes!

Ohne Sprachkenntnisse keine Existenz!

Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands Ortsgruppe Breslau

Der Zentralverband Jüdischer Handwerker Ortsgruppe Breslau hielt am 10. September in Glogowski's Restaurant eine Mitgliederversammlung ab. Nach einem Referat über das Thema: „Die zukünftigen Aufgaben des Handwerks“, worin erneut die in Frage kommenden Kreise gemahnt wurden, mit Aufträgen nicht zurückzuhalten und die Bedeutung des Handwerks für die jüdische Jugend eingehend und einleuchtend klargelegt wurde, ergriff Herr Ludwig Markowicz, der vom Verein zum Ehrenmitglied ernannt worden ist, das Wort, um für die Ehrung zu danken und zu versichern, daß er nach wie vor für die Interessen des Handwerks eintreten werde. In einer längeren Aussprache wurden zahlreiche Wünsche der Handwerker in bezug auf Arbeitsbeschaffung vorgebracht und eine Reihe von praktischen Vorschlägen zu diesem Thema gemacht, die sich z. B. auf die Beteiligung des Handwerks und Gewerbes an den durch die jüdische Winterhilfe entstehenden Aufträgen bezogen. Hingewiesen wurde auch auf die Wichtigkeit einer ständigen Fortbildung des Handwerkers und in diesem Zusammenhange der Möglichkeiten gedacht, welche die Bibliothek der Synagogen-Gemeinde bietet. Vom Vorstandstische aus versprach der Vorsitzende, Glasermeister Hugo Spanier, den Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und dafür auch bei der Synagogen-Gemeinde einzutreten. Der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Hirschfeld, sagte zu, allen Anregungen gründlich nachzugehen.

Sitzung der Gemeindevertretung

vom 9. September 1936

An Stelle des erkrankten Vorsitzenden eröffnet sein erster Stellvertreter Herr Gins die Sitzung, erklärt jedoch alsbald, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Amt im Präsidium der Gemeindevertretung niederlegen müsse. Bei der sofort stattfindenden Neuwahl vereinigt Dr. Rosenstein (lib.) sämtliche 21 gültig abgegebenen Stimmen auf sich. Er übernimmt das Amt des ersten stellvertretenden Vorsitzenden der Gemeindevertretung und die weitere Leitung der Sitzung.

Der Vorsitzende begrüßt Herrn Kurt Siebner (Wirtschaftsp.) als neuen ständigen Gemeindevertreter an Stelle des durch Amtsniederlegung ausgeschiedenen Dr. Hirschfeld (Wirtschaftsp.).

Ein Antrag des Vorstandes auf Zustimmung zur Aufnahme eines Kredits von 15 000 RM. bei der Zentralstelle für jüdische Darlehnskassen in Berlin zu Gunsten der Hilfskasse der hiesigen Beratungsstelle wird von dem Berichterstatter Gins (lib.) zur Annahme empfohlen und von der Versammlung angenommen. Für den Vorstand teilt Herr Lachs bei dieser Gelegenheit mit, daß die Beratungsstelle seit ihrem Bestehen 429 Darlehen im Gesamtbetrage von rund 94 000 RM. ausgegeben habe, von denen fast 62 000 RM. zurückgeflossen seien. Verluste seien nur in geringem Maße eingetreten.

Eine Vorstandsvorlage, welche die Beitragszahlung an die Reichsvertretung der Juden in Deutschland und an den Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden betrifft, wird nach dem Antrage des Berichterstatters Siebner (Wirtschaftsp.) ohne Aussprache angenommen.

Ueber die Kosten der gründlichen Renovation, der die Neue Synagoge im Vorjahre unterzogen werden mußte, hat der Vorstand der Gemeindevertretung eine genaue Uebersicht vorgelegt. Zur Deckung dieser Ausgaben will der Vorstand Rücklagen auflösen, die in früheren Jahren hierfür und für einen ähnlichen Zweck, dessen Erfüllung nicht mehr in Betracht kommt, angesammelt worden waren. Der verbleibende Rest von rd. 17 000 RM. soll bei dem bevorstehenden Rechnungsabschluß des Verwaltungsjahres 1935/36 gedeckt werden. Dr. Rosenstein (lib.) empfiehlt als Berichterstatter die Annahme der Vorstandsvorlage. Herr Tauber (Volksp.) wünscht, daß der Gemeindevertretung vor der Inangriffnahme größerer Instandsetzungsarbeiten Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werde. Er sei davon überzeugt, daß die Renovation der Neuen Synagoge notwendig gewesen sei, jedoch seien die vorhandenen Rücklagen erheblich überschritten worden. Er fragt an, ob noch andere Rücklagen für Instandsetzungen vorhanden seien. Das wird von Dr. Conrad Cohn verneint. — Die Versammlung stimmt der Vorstandsvorlage zu.

Ein Antrag Dr. Rosenstein (lib.) und Hadda (Wirtschftsp.) festzustellen, daß gemäß den §§ 6 und 7 der Gemeindesatzung auch die Beamten und Angestellten der Gemeinde als Gemeindevertreter tätig sein könnten, und daß kein Anlaß bestehe, ihre Tätigkeit in der Gemeindevertretung und in den Ausschüssen zu unterbinden, wird nach einer kurzen Aussprache, an der sich die Herren Dr. Rosenstein (lib.), Hadda (Wirtschaftsp.) und Grünberg (Volksp.) beteiligen, einem Ausschuß zur Prüfung überwiesen, der aus den Herren Rechtsanwalt Spitz (lib.), Rechtsanwalt Dr. Polke (Volksp.) und Rechtsanwalt Dr. Pinczower (kons.) besteht und das Recht der Cooptation hat.

In den Finanz- und Gehaltsausschuß wird an Stelle des ausgeschiedenen Gemeindevertreters Dr. Hirschfeld (Wirtschaftsp.) Herr Hadda (Wirtschaftsp.) gewählt.

Dr. Staub (lib.) berichtet, daß der Vorstand dem in der Gemeindevertretersitzung vom 6. Mai 1936 gefaßten Beschlusse beigetreten sei, daß diejenigen Personen, die dem Bauausschuß angehören, keine Aufträge seitens der Synagogen-Gemeinde erhalten dürfen, und darüber hinaus beschlossen habe, diesen Grundsatz auf sämtliche Ausschüsse auszudehnen, daß also kein Mitglied eines Ausschusses einen Gemeindeauftrag erhalten dürfe, für den dieser Ausschuß zuständig sei. Hiergegen wendet sich Herr Hadda (Wirtschftsp.) aus wirtschaftlichen Erwägungen und unter Bezugnahme auf die Handhabung in anderen öffentlichen Körperschaften. Für den Vorstandsbeschluß tritt Dr. Polke (Volksp.) ein. Nach Ablehnung eines Vertagungsantrages des Berichterstatters Dr. Staub wird die Vorstandsvorlage angenommen, die Wahl der Mitglieder des Bauausschusses aber späterer Beschlußfassung vorbehalten. Auf Anregung von Dr. Rosenstein (lib.) werden sodann die Gemeinderabbiner in den Bibliotheksausschuß zugewählt.

In dem Verwaltungsbericht, den der Vorsitzende vorträgt, wird die neue Zusammensetzung des Ausschusses der Beratungsstelle mitgeteilt, der nunmehr aus Herrn Lachs als Vorsitzendem, Herrn Ludwig Markowitz als seinem Stellvertreter, sowie den Herren Dr. Halpert, Dr. Lux, Guido Neustadt und Steinfeld besteht. — In die durch das Ableben des Rabbiners Dr. Simonsohn freigewordene Stelle eines ordentlichen Mitgliedes des Rats des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden ist das bisherige stellvertretende Mitglied Dr. Lux eingerückt. Zum stellvertretenden Ratsmitglied ist Herr Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann gewählt worden. Herr Tauber (Volksp.) weist darauf hin, daß die Verteilung der auf Breslau entfallenden Ratssitze nicht mehr der heutigen Zusammensetzung der Gemeindevertretung entspreche, und bittet, dies bei einer künftigen Neubesetzung freiwerdender Stellen zu berücksichtigen. — Die Versammlung nimmt von einem auf Anregung des Preußischen Landesverbandes geschlossenen Abkommen über den Kultussteuerausgleich bei Fortzügen sowie von der Genehmigung der von den Gemeindekörperschaften beschlossenen Kultussteuersätze durch den Regierungspräsidenten Kenntnis. — Sie stimmt der Annahme einiger Grabpflegevermächtnisse und dem Abschluß einiger Grabpflegeverträge zu. — Der Vorstand teilt mit, daß die Baukosten für die drei Häuser der Oestreicher-Stiftung, die Anfang 1936 bezogen worden sind, sich auf knapp 146 000 RM. stellen. — Von der Anlage eines Kinderspielplatzes auf einem anderen Gemeindegrundstück mußte der hohen Kosten wegen Abstand genommen werden. — Die Einrichtung einer Hilfsschulklasse ist zunächst nicht erforderlich.

Dem Jüdischen Turn- und Sportverein Bar Kochba wird gemäß dem Antrage des Berichterstatters Dr. Polke (Volksp.) und in Uebereinstimmung mit der Vorstandsvorlage ein Darlehen von 600 RM. bewilligt, das der Bar Kochba zur Erfüllung behördlicher Auflagen bezüglich der Ausstattung der Max-Nordau-Turnhalle benötigt. Dr. Staub (lib.) bittet um Auskunft, ob die Turnhalle auch für andere jüdische Organisationen und für andere Zwecke zur Verfügung gestellt werde. Vom Vorstand erwidert Studienrat i. R. Alfred Cohn, daß sie zu gewissen Zeiten der jüdischen Schule überlassen werde, und daß an den hohen Feiertagen ein Zweiggottesdienst in ihr stattfinde. Die Raumschwierigkeiten, in denen sich einige jüdische Organisatonen befinden, sollen auf Anregung von Dr. Staub demnächst den Gegenstand einer Besprechung zwischen dem Vorstande und den Fraktionsführern der Gemeindevertretung bilden.

Wegen der Bewilligung einer Beihilfe von 1000 RM. an ein vom Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde und dem Jüdischen Kulturbund Rhein/Main geplantes Reiseorchester aus jüdischen Berufsmusikern entspinnt sich eine längere Erörterung. Der Berichterstatter Dr. Polke (Volksp.) bittet, die Subvention abzulehnen, weil Prof. Julius Prüwer, der die Leitung des Orchesters übernehmen solle, dem Judentum nicht mehr angehöre. Hierüber könne man, ungeachtet seiner hervorragenden musikalischen Fähigkeiten, nicht hinweggehen. Vom Vorstand tritt Dr. Lux für die Unterstützung des Orchesters aus allgemeinen jüdisch-kulturellen Gründen ein. Für die Berufung Prof. Prüwers sei die Gemeinde Breslau nicht verantwortlich. Sie brauche sich daher auch nicht mit dieser Frage zu befassen. Dr. Pinczower (kons.) ist für Ablehnung der Beihilfe. Nach Erklärungen der Gemeindevertreter Hadda (Wirtschaftspartei), Neustadt (lib.), Tauber (Volksp.) und Grünberg (Volksp.) wird ein Vorschlag des Vorsitzenden abgelehnt, die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen und inzwischen die Sachlage genau zu klären. Die Gewährung der Beihilfe an das Reiseorchester wird sodann abgelehnt.

Herr Grünberg (Volksp.) bemerkt, daß die Gemeindevertretung beschlossen habe, der hiesigen Ortsgruppe des Reichsverbandes Polnischer Juden in Deutschland eine Beihilfe von 1200 RM zu gewähren, daß der Vorstand aber den Betrag auf 600 RM. herabgesetzt habe. Er bittet, es bei den bewilligten 1200 RM zu belassen. Für den Vorstand erwidert Herr Lachs, daß die bisherigen Ermittlungen ergeben hätten, daß 600 RM. ausreichen. Herr Grünberg bittet, dies nachzuprüfen.

Ueber einen Antrag der Wirtschaftspartei, der sich mit der Vorbereitung der Jüdischen Winterhilfe 1936/37 beschäftigt, berichtet Herr Hadda (Wirtschaftsp.). Herr Lachs sagt Prüfung der darin enthaltenen Anregungen zu.

Die Herren Berg (lib.) und Epstein (Volksp.) wünschen, daß die Gemeindevertretung beschließe, daß den jüdischen Notstandsarbeitern der durch die hohen Feiertage entstehende Lohnausfall vom Jüdischen Wohlfahrtsamt erstattet werde. Die Anregung wird dem Vorstand zur wohlwollenden Berücksichtigung überwiesen.

Mit einem Appell des Herrn Lachs an die Gemeindemitglieder, das Hilfswerk der Beratungsstelle und die Jüdische Winterhilfe in den kommenden Monaten zu unterstützen, schließt die Sitzung.

Besucht das Jüdische Museum!

Das Jüdische Museum, *Gräbschener Straße 61/65* ist Sonnabend und Sonntag von 11—13 Uhr geöffnet. Der Museumsverein, Sekretariat Felix Perle, Striegauer Straße 2, Telephon 594 04, ist bereit, auch zu anderen Zeiten Zugang zu gewähren, wenn rechtzeitige Anmeldung erfolgt. Auch ein sachkundiger Führer wird zur Verfügung sein.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

Der Liederabend von Beatrice Freudenthal (Waghalter)

bildete den Auftakt zur neuen Spielzeit des Jüdischen Kulturbundes Breslau. Ein keineswegs leichtes Unterfangen, wenn man bedenkt, daß die rechte Konzertstimmung in den ersten Septembertagen einfach noch nicht vorhanden sein kann und daß ein großer Teil des Publikums sich auf die zunächst angekündigte Else Dublon eingestellt hatte. Immerhin war der Freundesaal, der sich nach dem Ausbau der Empore, der bequemeren Anordnung der Stuhlreihen und der Erneuerung der Beleuchtungskörper in wesentlich schönerem Gewande präsentiert, gut besucht zu nennen.

Um die Gunst ihrer Zuhörer mußte die Künstlerin freilich noch intensiver werben als bei ihrem hiesigen Debüt. Denn was man damals als neu und eigentümlich bewundert hatte, das empfand man nun bei seiner fast stereotypen Wiederkehr als billigen, allzu bewußt inszenierten Effekt, in der Gebärde ebenso wie im Gesang.

Darüber hinaus aber gab es vielfache Gelegenheit, ihrem Auftreten freudig zuzustimmen. Vor allem imponierte wieder die leichte Führung dieses umfangreichen Soprans, dessen natürlichen Fundus man auch im ersten Programmteil zu erkennen vermochte, wo der Ton noch ein wenig starr und glanzlos war. Und dann diese meisterhafte Beherrschung der verschiedensten Sprachen und Dialekte, die immer von neuem in Erstaunen versetzte. Die Auswahl der Gesänge brachte manches bisher Unbekannte, aber der Gefühlswelt der Künstlerin schienen diesmal doch nur die eigentlichen Chansons und die jüdischen Lieder zu entsprechen. Was sie aus dem „Nebenbei" von Krausz und aus solch feinen Stimmungsbildern wie „Hagamal", „Rosinkes mit Mandeln" und dem Ghettolied von Ignatz Waghalter formte, das war, selbst in diesem kleinen Rahmen, wahrhaft große Kunst.

Das Publikum verhielt sich anfangs etwas zurückhaltend, ging aber vom zweiten Teil ab immer verständnisvoller mit und spendete der in Kürze nach Amerika übersiedelnden Sängerin zum Schluß lebhaften Beifall, an dem auch der ausgezeichnete Begleiter Leo Schönbach berechtigten Anteil hatte. Martin Hausdorff.

Dr. Ludwig Feuchtwanger

Dr. Ludwig Feuchtwanger, der am 29. 9., einer Einladung des Breslauer Jüdischen Kulturbundes Folge leistend, einen Vortrag über „Jüdische Kultur in Vergangenheit und Gegenwart" hielt, ist durch seine umfangreiche Betätigung auf dem Gebiete des

---

Am 18. September entschlief infolge Herzschlages plötzlich und unerwartet im Alter von 54 Jahren mein inniggeliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Vetter und Onkel

Franz Bodlaender

Breslau, den 21. September 1936
Höfchenstraße 19

Thea Bodlaender, geb. Dembinsky-Cohn
Walter Bodlaender

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Montag früh ist mein innigstgeliebter Sohn, mein unvergeßlicher Bruder, unser treuer Neffe und Berater

Oberlandesgerichtsrat i. R.

Dr. jur. Fritz Engel

plötzlich und unerwartet von uns gegangen.
Liebe und Güte waren der Inhalt seines Lebens.

Breslau, den 23. September 1936
Tauentzienstraße 7

Hedwig Engel, geb. Bloch
Max Engel

Am 16. September entschlief meine liebe, gute Cousine

Ernestine Kochmann

Breslau, Kirschallee 81

Es betrauert sie tief:
Jenni Kempner
Berlin-Wilmersdorf

Für die uns zur Barmizwah unseres Sohnes **Hans** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Dr. Ludwig Rosenbaum
und Frau

Trauererfüllt gibt der unterzeichnete Verein Kenntnis von dem Ableben seines Vorsitzenden

Oberlandesgerichtsrat i. R.

Dr. jur. Fritz Engel

In unermüdlicher Hingabe hat er die Interessen des Vereins wahrgenommen. Unsere Dankbarkeit für seine aufopfernde Tätigkeit wird nie verlöschen.

Breslau, den 23. September 1936

Der Vorstand des israelitischen Frauenvereins

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer geliebten Mutter erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

Breslau, im September 1936

Familien **Stein, Tworoger, Biberstein**

Die Geburt ihrer Tochter Irene-Rita zeigen an

Herbert Abraham u. Frau Bertl
geb. Sternlieb

Breslau, 3. Sept. 1936
Augustastr. 68

Für die uns anläßlich der Barmizwah unseres Sohnes Günter erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Henry Lewy u. Frau Rosel
geb. Leipziger

Viktoriastraße 110

Am 9. September verstarb am Herzschlag im 66. Lebensjahre mein lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Arthur Gabriel

Leipzig, den 11. September 1936

Im Namen aller Hinterbliebenen
Rudolf Peritz
und Frau Minnie geb. Gabriel.

Die Beisetzung hat in aller Stille in Leipzig stattgefunden.
Wir bitten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Mein Büro befindet sich vom 28. September 1936 ab

Tauentzienstr. 3 (Tel. 53057)

Dr. Erich Bry, Rechtsanwalt

Die Beleidigung gegen Herrn Moritz Marcus nehme ich hiermit zurück.

Bernhard Marcus.

Durch den plötzlichen Heimgang unseres von uns allen hochverehrten Herrn

Arthur Gabriel

sind wir in tiefe Trauer versetzt worden.
Wir werden ihm stets ein bleibendes Andenken bewahren.

Die Mitarbeiter der Firma SPETER & Co.

---

jüdischen Schrifttums, der semitischen Sprachwissenschaft, der jüdischen Geschichte und Gesellschaftskunde bekannt. Durch zahlreiche Arbeiten in Fachzeitschriften hat er sich einen Namen gemacht. Zur Zeit Schriftleiter der bayerischen Israelitischen Gemeindezeitung und Bibliothekar der Münchener jüdischen Gemeinde, wurde Feuchtwanger zum ständigen Mitglied der Mittelstelle für Erwachsenenbildung in die Reichsvertretung der Juden in Deutschland gewählt. Durch Abhandlungen im „Morgen", in der C. V.-Zeitung und in der Jüdischen Rundschau ist er auch in den weiteren Kreisen des jüdischen Publikums bekannt geworden. Der Schocken-Verlag veröffentlichte kürzlich zu dem von ihm herausgegebenen Geschichtswerk „Konstruktion der jüdischen Geschichte" das fast verschollene Programm von Heinrich Grätz, das Feuchtwanger erneut zusammengestellt hat.

Galimir-Quartett

Die Quartett-Vereinigung der 4 Geschwister, die im vorigen Jahre hier einen stürmischen Erfolg zu verzeichnen hatten, hat die Genehmigung zu einem Auftreten in Breslau erhalten. Die Künstler konzertieren am 1. November im 2. Abonnementskonzert des Jüdischen Musikvereins.



Phot. Zimbler Wien

Jüdischer Kulturbund Breslau

Der Jüdische Kulturbund Breslau eröffnet am 20. Oktober 1936 die Theater-Spielzeit 1936/37 mit einem Gastspiel des Schauspielensembles des Jüdischen Kulturbundes Hamburg. Es gelangt Calderons klassisches Lustspiel „Dame Kobold" in der Nachdichtung von Hugo von Hofmannsthal zur Aufführung. Am 21. Oktober wird die Aufführung wiederholt.

Jüdische Kunstausstellung in Breslau geplant

Der „Verein jüdisches Museum e. V." bereitet für den November unter dem Titel: „Das jüdische Bildnis in Schlesien" eine Ausstellung von Porträts aus öffentlichem und privatem jüdischen Besitz vor.

Der Verein bittet die Gemeinde-Mitglieder, welche Familien-Bildnisse (Oel, Pastell, Litho, Miniaturen) aus der Zeit bis etwa 1860 besitzen und bereit sind, diese der Ausstellung zur Verfügung zu stellen, durch eine Postkarte an die Adresse des Herrn Ernst Fuchs, Breslau 16, Fürstenstr. 106 II., hiervon Mitteilung zu machen und möglichst die Zeit anzugeben, zu der eine unverbindliche Besichtigung erfolgen kann.

Das Septemberheft des „Morgen" stellt brennendste literarische Probleme zur Diskussion. Einer geistvollen, ungemein instruktiven Abhandlung Hans Bachs über „Gegenwart und Zukunft der jüdischen Literatur" folgen, auf Grund einer Umfrage, ebenso lesenswerte Aufsätze über dieses Thema aus der Feder unserer bedeutendsten jüdischen Dichter und Schriftsteller; nicht durchweg streng sachlich, in jedem Falle aber, was den Verfasser selbst anbetrifft, sehr aufschlußreich. Nicht minder interessant ist Jakob Picards „Kritik an Franz Werfel", sowie der Einblick in die geistige Werkstatt des Dichters Karl Wolfskehl. Olga Bloch bespricht die Neuordnung des Berliner Vorderasiatischen Museums, und der Leitartikel „Innere Bilanz" bringt eine Rückschau auf die letzten drei Jahre.

Bürodirektor Glaser 60 Jahre

Bürodirektor Gustav Glaser, der verdienstvolle Leiter des Jüdischen Wohlfahrtsamtes Breslau, hat am 14. September dieses Jahres sein 60. Lebensjahr vollendet.

Dem schlichten Wesen dieses Mannes, der in stiller Zurückgezogenheit diesen Tag gemeinsam mit seiner Gattin verlebt hat, würde es am besten entsprechen, wenn die Spalten dieses Blattes hiervon nicht Kunde geben würden. Wer jedoch auf einem verantwortungsvollen Posten einer jüdischen Großgemeinde steht und hierbei in unermüdlicher Pflichterfüllung eine für unsere Gemeinschaft umfassende und segensreiche Tätigkeit entfaltet hat, kann wahrlich nicht dann ein Stillschweigen erwarten, wenn das Gebot der Dankbarkeit ein Bekenntnis für die Oeffentlichkeit erfordert.

Im Jahre 1893 hat Direktor Glaser seine Laufbahn im Amte der hiesigen Synagogengemeinde begonnen. Ein unbestechlicher, von hohem Pflichtbewußtsein erfüllter Charakter war die Voraussetzung, ein tiefgründiges, mit nimmer erlahmendem Eifer erarbeitetes Wissen auf allen Gebieten des jüdischen Lebens und der allgemeinen Verwaltung war die Grundlage für einen Lebensweg, der von der untersten Stufe des Bürolehrlings zu der jetzigen Stellung führte. Zur Leitung eines Wohlfahrtsamtes befähigte ihn aber ganz besonders seine von echt jüdischem Empfinden erfüllte edle Gesinnung.

Bloße Worte allein genügen jedoch nicht, um Direktor Glaser anläßlich des 60. Geburtstages den Dank für seine bisherige Tätigkeit abzustatten. Wahrhafte Dankbarkeit erfordert, daß alle Angehörigen der jüdischen Gemeinschaft die gesamten moralischen und materiellen Kräfte für die Weiterführung unseres großen, vor immer neue Aufgaben gestellten Hilfswerkes einsetzen. Diejenigen aber, die dazu berufen sind, mit dem Leiter des Wohlfahrtsamtes an der Erfüllung der sozialen Pflichten gemeinsam zu arbeiten, werden sich bemühen, dem Vorbilde, das der Jubilar ihnen gibt, nachzueifern.

Vom Ferienhilfswerk 1936 des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten e.V., Landesverband N.-Schlesien

Trotz erheblicher Schwierigkeiten ist es dank der Opferwilligkeit jüdischer Menschen auch in diesem Jahre gelungen, während der Ferien Kinder aus den Steinmauern Breslaus in landschaftlich schöne und gesunde Gegenden der Provinz zu bringen. Die Kinder haben sich außerordentlich wohl gefühlt und gut erholt und die Ferieneltern haben sie in rührender Weise betreut; manch nützliches Geschenk haben sie ihnen noch auf den Weg gegeben. Auch an dieser Stelle sei den Gastgebern in Glogau, Grünberg, Namslau und Neiße herzlichst gedankt.

In der Sportherberge Reichenbach (Eule) haben während der großen Ferien 3 Jungen- und eine Mädelgruppe aus Breslau und allen Teilen der Provinz Aufnahme gefunden. In diesem Gemeinschaftslager, das kein Erholungsheim mit Hauspersonal und sonstigen Bequemlichkeiten sein soll, haben die Jungens und Mädels Stunden kameradschaftlicher Geselligkeit verlebt, die sie nicht so schnell vergessen werden. Begeisterte Briefe von Eltern und Jugendlichen an die Geschäftsstelle geben Kunde davon, mit welcher Dankbarkeit man es begrüßt, daß auf diese Weise den Kindern besonders aus den kleinen Ortschaften das Zusammensein mit ihren jüdischen Kameraden aus den größeren Städten ermöglicht wird. Gern unterwarfen sich alle den notwendigen Arbeiten, der Stuben- und Küchendienst klappte unter Aufsicht des Herbergsvaters und seiner Gattin vorzüglich.

Das Lagerbuch mit seinen Zeichnungen und Inschriften zeigt viel gesunden Humor und gibt Kenntnis von der prachtvollen Stimmung, die alle Insassen beherrschte. Es sei nur kurz als Selbstverständlichkeit erwähnt, daß die Herberge stets unter ärztlicher Aufsicht stand.

Ausgedehnte Wanderungen im schönen Eulengebirge, Sportspiele auf dem Gelände der Reichenbacher Sportgruppe, gemeinsames Schwimmen brachten Abwechslung in das große Ferienprogramm. Mit ganz besonderer Aufmerksamkeit wurden die Freitagabende ausgestaltet. 74 Ferienkinder konnten auf diese Weise Erholung, Ferienfreude und geistige Bereicherung finden.

Auch unsere Kriegsopfer-Abteilung konnte dank der gütigen Mithilfe des Jüdischen Wohlfahrtsamtes einige Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zur Erholung aufs Land bzw. in Kurhäuser zur Wiederherstellqung ihrer Gesundheit schicken.

Aber mit diesem Ferienhilfswerk ist die sozale Arbeit der Ortsgruppe Breslau nicht beendet. Der Herbst ist herangerückt und die Vorarbeiten zur Eröffnung der Kameradenspeisung 1936/37 sind in vollem Gange. Im vorigen Winterhalbjahr wurden ca. 250 Mittagsportionen täglich ausgegeben. In diesem Jahr werden sicherlich noch viel mehr Gesuche einlaufen. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, der kameradschaftliches Zusammenstehen auf seine Fahne geschrieben

Unsere geliebte Mutter

Berta Littauer

geb. Kuhn

ist heute nach langem Leiden für immer von uns gegangen.

Breslau, Ramoth-Haschawim,
den 28. September 1936
Augustastraße 165

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Dr. med. Fritz Littauer





hat, hat sich in einem besonderen Aufruf an seine Mitglieder und Freunde gewendet, ihn bei diesem Vorhaben in der gleichen Weise wie bisher zu unterstützen. Viele kleine Spenden schaffen das Rüstzeug für das Gelingen dieses Werkes. M. P.

Gefallenen-Gedenken in Berlin

Wie alljährlich an dem Sonntag zwischen Rosch Haschana und Jom-Kippur fand auch in diesem Jahr in der Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße eine Gedenkfeier für die im Weltkriege gefallenen Juden des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppe statt. Die Feier wurde vom Landesverband Berlin und Mark im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten durchgeführt. Nachdem der feierliche Einmarsch erfolgt war, hielt der ehemalige Feldrabbiner Dr. Salomonski die Gedenkpredigt mit anschließendem Gebet. Das El mole rachamim sowie Chorgesang umrahmten die eindrucksvolle Feierstunde.

Anschließend begaben sich die Teilnehmer an der Feier nach dem Friedhof in Weißensee, wo ein Lorbeerschild an dem Gefallenendenkmal in dem Ehrenhain des Friedhofes niedergelegt wurde. Fast tausend jüdische ehemalige Frontsoldaten waren zu dieser Feier angetreten. Die Gedenkrede hielt hier der ehemalige Feldrabbiner Alexander. Die Feier schloß mit der Deklamation eines Gedichts, daß den gefallenen Kameraden gewidmet ist.

Oberlandesgerichtsrat i. R. Dr. Engel

Oberlandesgerichtsrat i. R. Dr. Fritz Engel ist im Alter von 48 Jahren am 21. September einem Herzschlage erlegen. Der Dahingegangene, ein Sohn der um die jüdische Wohlfahrtspflege in Breslau hochverdienten Frau Hedwig Engel, in Fachkreisen als hervorragender Jurist bekannt, hat stets für Judentum und jüdisches Leben wärmstes tätiges Interesse gehegt und namentlich auch sein umfangreiches Wissen und Können jederzeit willig in den Dienst der jüdischen Sozialeinrichtungen gestellt, stets bestrebt, jüdische Not nach besten Kräften zu lindern. Alle, die den schlichten, hilfsbereiten Mann persönlich kennengelernt haben und weite Kreise darüber hinaus, sind durch sein allzu frühes Hinscheiden mit tiefster Trauer erfüllt.

Vortragsabend des Religiös-Liberalen Vereins

Der Religiös-Liberale Verein eröffnete am 10. September mit einem Vortrag des bekannten jüdischen Jugendführers Heinz Kellermann „Unsere Londoner Konferenz und was nun?“ im großen Saal der Lessingloge seine diesjährige Winterarbeit.

Kellermann bezeichnete den Verlauf und das Ergebnis der Londoner Konferenz als enttäuschend für die Jugend. Sie habe auf die von der Jugend zur Diskussion gestellte und als zentrale Angelegenheit der Konferenz betrachtete Frage der Autorität keine Antwort erbracht, sie habe sich überhaupt unentschlossen gezeigt, die Debatte sei uneinheitlich verlaufen. Trotzdem sei das Gesamtresultat unter weitem Gesichtsfelde überblickt als positives zu werten, denn es hätten sich die Fehlerquellen offenbart, aus denen die am heutigen religiösen Liberalismus zehrenden Mängel strömten.

Was die Jugend anbetreffe so sei unbestreitbar, daß große Teile von ihr im Unglauben lebten. Dies sei vor allem darauf zurückzuführen, daß der jetzigen Jugend die religiösen Kindheitseindrücke fehlten, ein Manko, das sehr schwer wieder einzubringen sei, denn es fehle dem Erwachsenen dann die Ursprünglichkeit des Glaubens, die allein die wahre Gläubigkeit verbürge. Der Vortragende behandelte ferner eingehend die Problematik des heutigen Jugendlichen und der gegenwärtigen seelischen Jugendbildung. Die Jugend suche nach Wegen, die zum Judentum zurückführten, sie werde dahin aber nur auf die Weise gelangen können, auf die sich die jüdische Menschheit bereits seit Jahrtausenden zum Judentum gefunden hat: durch Kenntnis der Lehre, durch Lernen. Darum sollte der Jugend das Lernen erleichtert werden, so durch Schaffung einer guten jüdischen Jugend-Lektüre, durch Lehr- und Lernkreise, welche von jungen Rabbinern um sich geschart werden sollten u. a. Der religiöse Liberalismus aber werde auf diese Weise wieder an seine Ursprünge anknüpfen, an die Wissenschaft vom Judentum. Er werde gesichert sein, wenn die jüdische Jugend in geistiger Freiheit gegenüber dem Weltengetriebe ihr Leben aus der Hingebung an das Judentum und an die jüdische Ideensphäre heraus gestalte.

Nach der Rede Kellermanns teilte in abschließenden Worten der Versammlungsleiter, der Vorsitzende des religiös-liberalen Vereins, Philipp Lachs mit, daß der Verein seine Tätigkeit fortsetzen und ausbauen wolle. Die Freitag-Abend-Feiern würden auch in diesem Jahre stattfinden, geplant sei weiter auch die Einrichtung von Sabbath-Ausgangs-Feiern am Sonnabend, ferner wolle man bei der Synagogen-Gemeinde darauf hinwirken, daß der nun schon traditionell gewordene Sonntag-Nachmittag-Gottesdienst in der Neuen Synagoge zu einem Vollgottesdienst ausgestaltet werde.

Eine Hand wäscht die andere! — Lehrstellen schafft nur der beschäftigte Handwerker!

Nach jahrelangen qualvollen, mit größter Geduld ertragenen Leiden entschlief im 68. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Konsul von Lettland

Louis Segalowitz

Inhaber des E. K. am weißschwarzen Bande

Sein Leben war rastlose Arbeit, Liebe und Aufopferung.

Breslau, den 27. September 1936
Menzelstraße 71

In tiefster Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:

Alice Segalowitz
Dr. Walter Segalowitz
Heinz Segalowitz

Der Landesvorstand der ZVfD. tagte

Der Landesvorstand der Zionistischen Vereinigung für Deutschland hielt im Brüdervereinshaus zu Berlin eine Sitzung ab, an der auch eine größere Anzahl aktiver Mitarbeiter aus den Ortsgruppen im Reiche und der Berliner Zionistischen Vereinigung als Gäste teilnahmen. Außerdem waren prominente Vertreter des nichtzionistischen Teils der Jewish Agency erschienen. R.-A. Dr. Siegfried Moses sprach über die politische Situation des Zionismus und des Palästinaaufbaues.

In einem Referat erläuterte der Vizepräsident des deutschen Keren Hajessod und Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der ZVfD., Dr. Michael Traub, die wirtschafts- und finanzpolitischen Notwendigkeiten, die das Aktions-Komitee in Zürich und das Administrative Committee der Jewish Agency in London zu der Proklamierung des außerordentlichen Aufbaufonds „Bizzaron uwitachon" bewogen haben.

Rechtsanwalt Benno Cohn, Mitglied des Hauptvorstandes der BZV., erstattete ein Referat über die zionistische Arbeit im kommenden Winter. Die innere Erneuerung der zionistischen Bewegung müsse das oberste Ziel sein.

Der Landesvorstand ermächtigte den Geschäftsführenden Ausschuß, dem Präsidenten der Zionistischen Organisation und Jewish Agency, Dr. Weizmann, den Dank der zionistischen Bewegung

in Deutschland, für seine hingebungsvolle und erfolgreiche politische Tätigkeit in London telegraphisch zu übermitteln. Der Landesvorstand nahm sodann die folgenden Resolutionen an:

Unterstützung des außerordentlichen Aufbaufonds. Der Landesvorstand der ZVfD. erklärt auf seiner Sitzung vom 13. September 1936 zu Berlin die ernsthafte Bereitschaft aller Zionisten in Deutschland, an den Maßnahmen, die das Aktions-Comitee der Zionistischen Organisation in Zürich und das Administrative Committee der Jewish Agency in London unter der Parole „Bizzaron uwitachon" zur Stärkung des Jischuw in Erez Israel und seines Kampfes für das Lebensrecht des ganzen jüdischen Volkes beschlossen haben, nach besten Kräften teilzunehmen. Die außerordentlichen Bedürfnisse, die die lange Dauer der Unruhen hervorgerufen hat, verlangen die Bereitstellung außerordentlicher Mittel. Verteidigung und Sicherheit jüdischen Lebens und Eigentums durch Hilfspolizei, Wachtdienst und Wegebau erfordern finanzielle Anstrengungen von ungewöhnlichem Ausmaß. Die Uebernahme zahlreicher öffentlicher Arbeiten durch jüdische Arbeiter erheischt Bemühungen, durch Schaffung von Wohnhäusern und Hilfswirtschaften den augenblicklichen Erfolg in der Eroberung neuer Arbeitsgebiete in einen dauernden zu verwandeln. Industrie und Gewerbe bedürfen der Stützung durch eine weitsichtige und großzügige Kreditgewährung seitens der nationalen Institutionen des Palästinaaufbaus. Die landwirtschaftliche Kolonisationstätigkeit darf nicht erlahmen, muß vielmehr gerade jetzt mit stärkstem Elan vorangetrieben werden. Der Jischuw in Erez Israel darf von der Judenheit in der Gola erwarten, daß sie alle diese zusätzlichen Lasten, die um ihres Rechts auf Alijah willen seit Monaten ihm aufgebürdet wurden, auf ihre eigenen Schultern nimmt.

Für eine Unterstützung der Exekutive. — An die Juden in Deutschland! In der schweren politischen Auseinandersetzung, die die Exekutive der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency führt, kommt alles darauf an, daß die zionistische Bewegung in der Gola und darüber hinaus alle in der Jewish Agency vereinigten Kräfte des jüdischen Volkes durch eine solidarische Willensanstrengung eindrucksvoll zu erkennen geben, daß die Exekutive die Bereitschaft des ganzen jüdischen Volkes vertritt, den Aufbau der Nationalen Heimstätte in Erez Israel mit gesteigerter Kraft weiterzuführen. Das Verhalten der Judenheit in Deutschland wird hierbei mit besonderem Schwergewicht in die Waagschale fallen. Der Landesvorstand der Zionistischen Vereinigung für Deutschland gibt der Meinung Ausdruck, daß die Parole „Bizzaron uwitachon" sämtliche Kräfte der Judenheit in Deutschland ohne Unterschied zu einer umfassenden Aktion vereinigen muß. Der Palästinawille der Judenheit in Deutschland muß sich in einer realen Opferbereitschaft manifestieren, in der die Leistungsfähigen zu wirklichen Opfern herangezogen werden, durch die aber auch der Aermste auf die Gefahr der Stunde seine Antwort geben kann. Der Landesvorstand beauftragt den Geschäftsführenden Ausschuß der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, unverzüglich mit den zentralen Instanzen und Organisationen der Judenheit in Deutschland Verhandlungen aufzunehmen, um eine Durchführung der Aktion, deren Träger der Keren Hajessod sein wird, in diesem Sinne zu gewährleisten.

Wien. König Eduard VIII. von England hat bei seinem Wiener Aufenthalt, nachdem er den österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in Audienz empfangen hatte, sich auf das Gut des Barons Eugen Rothschild in Enzenfeld begeben. In Wien konsultierte der englische König wiederholt den berühmten jüdischen Ohrenspezialisten Prof. von Neumann, bei dem er schon als Kronprinz in Behandlung stand.

Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogen-Gemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich sondern an den „Vorstand der Synagogen-Gemeinde" zu richten. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Theoretische Handwerkerkurse für Auswanderer

Das 2. Halbjahr der theoretischen Handwerkerkurse für Auswanderer beginnt am Montag, den 12. Oktober 1936.

Nachstehende Abendkurse finden statt:
- Technisches Zeichnen,
- Technisches Rechnen,
- Tischlerarbeiten,
- Bauarbeiten (Tiefbau und Eisenbeton),
- Maschinenzeichnen,
- Materialienkunde,
- Schriftzeichnen,
- Freihandzeichnen für Anfänger und Fortgeschrittene,
- Buchhaltung,
- Schnittzeichnen für Damen- und Herrenkleidung.

Bei der individuellen Art des Unterrichtes können die Kurse gemeinsam für Anfänger und Fortgeschrittene stattfinden. Nur wo dies erforderlich und bei genügender Zahl der Anmeldungen kann für Anfänger ein besonderer Kursus eingerichtet werden.

Auch ist beabsichtigt, bei genügender Teilnehmerzahl einen Sonderkursus für Schwachstromanlagen (Radio usw.) einzurichten.

Das Schulgeld beträgt 3, 5, und 6 RM. für die Teilnahme an 1, bzw. 2, bzw. 3 Kursen. Für 4 und mehr Kurse werden 8 RM. erhoben. Anmeldungen am 5. und 6. Oktober 1936 von 18—20 Uhr in der Beratungsstelle der Synagogengemeinde Breslau, Wallstraße 9, Zimmer 6 A. — Alte Teilnehmer melden sich nur schriftlich.

Beratungsstelle der Synagogengemeinde Breslau

Lehrvorträge in der Neuen Synagoge

Vom 17. Oktober ab findet an jedem Sonntagnachmittag 17 Uhr in der Hauptsynagoge Gottesdienst statt, in dem ein Vortrag gehalten wird. Thema: Betrachtung der Thoraabschnitte des I. Buches und der dazu gehörigen Prophetenabschnitte. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in der nächsten Nummer des Gemeindeblattes.

Anmeldung von Veranstaltungen

Im Einvernehmen mit dem Jüdischen Kulturbund Breslau, Neue Graupenstraße 3/4, empfehlen wir den hiesigen jüdischen Organisationen, auch diejenigen Veranstaltungen, die nicht der Genehmigung des Kulturbundes bedürfen, unter genauer Angabe der Zeit und des Ortes schriftlich bei ihm anzumelden. Die Jüdische Kulturbund Breslau wird auf Anfrage jüdischen Organisationen Auskunft über die ihm gemeldeten Veranstaltungen erteilen. Eine unerwünschte gleichzeitige Anberaumung von Veranstaltungen wird auf diese Weise vermieden werden können.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Trauungen

6. 10. 12¾ Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Herta Stern, Kirschallee 79 mit Herrn Alfred Paczyna, Höfchenstraße 48.

11. 10. 16 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Gerda Hecht, Schwerinstraße 23 mit Herrn Erich Dallmann, Brandenburger Straße 54

Konfirmationen

Barmizwah: Alte Synagoge

10. 10. Ludwig Holzmann, Sohn des Herrn Josef Holzmann und seiner verst. Ehefrau Elli geb. Boß, bei Sally Peiser, Karuthstraße 18

10. 10. Fritz Eduard Löwi, Sohn des Herrn Dr. med. Hermann Löwi und seiner Ehefrau Grete geb. Leschziner, Gutenbergstraße 32

10. 10. Alfred Flanter, Sohn des Herrn Salo Flanter und seiner Ehefrau Hertha geb. Berger, Kronprinzenstraße 55

17. 10. Paul Jehudo Zucker, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Alfred Zucker und seiner Ehefrau Käthe geb. Brieger, Höfchenstr. 95

24. 10. Heinz Brauer, Sohn des Herrn Harry Brauer und seiner Ehefrau Eugenie geb. Schimek, Dessauer Straße 13.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, **wenigstens 3 Monate vorher schriftlich** im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Barmizwah: Neue Synagoge

3. 10. Heinz Goldschmidt, Sohn des Herrn Adolf Goldschmidt und der verst. Frau Selma geb. Engelmann, Herdainstraße 30

10. 10. Günter Herbert Jacobius, Sohn des Herrn Dr. Ludwig Jacobius und der Frau Bronka geb. Reich, Steinstraße 14

17. 10. Ernst Schlesinger, Sohn des Herrn Felix Hellmer und der Frau Ella geb. Wittenberg, Viktoriastraße 111a

17. 10. Rudolf Staub, Sohn des Herrn Rechtsanwalts Dr. Richard Staub und der Frau Dora geb. Blau, Kaiser-Wilhelm-Straße 180

Barmizwah: Machsike Thora, Wallstr. 9

10. 10. David Nierenberger, Sohn des Herrn Naftali Nierenberger und seiner Ehefrau Fanny geb. Redner, Berliner Straße 9. Droscho: 12 Uhr.

Barmizwah: Alt-Glogauer-Synagoge, Gartenstraße

17. 10. Hans Friedmann, Sohn des Herrn Leo Friedmann und seiner Ehefrau Lea geb. Freund, Gabitzstraße 106.

17. 10. Kurt Fuks, Sohn des Herrn Icza Fuks und der Frau Frymeta geb. Kornfeld, Scheitniger Straße 19

Barmizwah: Verein Ahawath Schalom, Friedrichstraße 21

10. 10. Isidor Zelmanowicz, Sohn des Herrn Litmann Zelmanowicz und der Frau Hella geb. Ell, Breslau, Freiburger Str. 11.

60. Geburtstag

24. 9. Albert Oschinsky, Hohenzollernstraße 83

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
30. September	14. Tischri		morgens 6.30 ערב סכות abends 17.45 עירוב תבשילין	
30. Sept./1. Okt.	15. Tischri	א' דסכות	Mincha-Beginn an beiden Abenden 17.45, morgens 6.30, 8.30; Predigt 10 (nur am 1. Tag)	Festgottesdienst abends 17.30 Vormittag 9, Predigt 10 1. III. B. M. 23,23—44. 2. V. B. M. 16,13—15; Jesaja 35,1
1./2. Oktober	16. Tischri	ב' דסכות		Festgottesdienst abends 17.30 Vormittag 9, Predigt 10 1. V. B. M. 8,1—18. 2. III. B. M. 23,42—44; I. Könige 8,2
2./3. Oktober	17. Tischri	שבת חול המועד	Vorabend 17.30, morgens 6.30, 8.30, Ansprache 10, Schluß 18.06	Freitag Abend 17.30 Vormittag 9.15, Sabbathausgang 18.5 1. II. B. M. 34,1—26. 2. V. B. M. 16,15—17; I. Könige 8,22
4.—6. Oktober	18.—20. Tischri	חול המועד	morgens 6.15, abends 17.30	morgens 7, III. B. M. 23,33—44, abends 17.30
7. Oktober	21. Tischri	הושענא רבא	morgens 6, abends 17.30 עירוב תבשילין	morgens 6.45. III. B. M. 23,33—44
7./8. Oktober	22. Tischri	שמיני עצרת	Mincha-Beginn an beid. Abenden 17.30 morgens 6.30, 8.30; Predigt u. Seelengedenken 10,	Festgottesdienst abends 17.15 (Schlußfest) Vormittag 9, Predigt und Seelengedenkfeier 10. 1. V. B. M. 10,12—11,21. 2. V. B. M. 28,2—6; I. Könige 8,54
8./9. Oktober	23. Tischri	שמחת תורה	morgens 6.30, 8.30	Festgottesdienst (Simchat Thora) abends 17.15*. Vormittag 9, Predigt 10; 1. V. B. M. 33,1—34,12; 2. I. B. M. 1,1—2,3; 3. V. B. M. 4,2—4; Josua 1,1
9./10. Oktober	24. Tischri	בראשית	Vorabend 17.20 morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10, Neumondweihe 10.15, Haftara כה' אמר Schluß 17.52	Freitag Abend 17.15 Vormittag 9.15, Neumondweihe 9.45, Sabbathausgang 17.50 I. B. M. 1,1—2,3; Jesaja 42,5
11.—15. Oktober	25.—29. Tischri		morgens 6.30, abends 17.20	morgens 7.15, abends 17.15
15./16. Oktober	30. Tischri	א' דראש חדש	morgens 6.30, abends 17,	
16./17. Oktober	1. Marcheschwan	נח ב' דראש חדש	Vorabend 17, morgens 6.30, 8.45; Ansprache 10, Haftara השמים כסאי Schluß 17.37	Freitag Abend 17 Vormittag 9.15, Sabbathausgang 17.35 I. B. M. 6,9—7,24
18.—23. Oktober	2.—7. Marcheschwan		morgens 6.30, abends 17	morgens 7.15, abends 17

* Das Mitbringen von Fahnen in die Gemeinde-Synagogen am Simchat Thora-Abend ist nicht gestattet.

70. Geburtstag

20. 9. Lina Benjamin, Strehlen i. Schl.

75. Geburtstag

6. 10. Fr. Ernestine Roth geb. Baum, Berliner Straße 3 III.
16. 10. Hermann Jacobowitz, Sonnenstraße 15
21. 10. Fr. Hedwig Selten geb. Grünfeld, Lohestr. 34 b. Dr. Schreier.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 3. August 1936 bis 23. August 1936:
Verehel. Maurer Olga Seidel geb. Wenzel, Viktoriastr. 30.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 2. September 1936 bis 23. September 1936:
Keine.

Sprechtage für die Dienststellen der Gemeinde-Verwaltung

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Bemerkungen
Allg. Verwaltung und Steuer-Abteilung	9—13	9—13	—	9—13	—	sonst nur nach Vereinbarung
Grundstücksverwaltung	10—12	10—12	—	10—12	—	sonst nur nach tel. Vereinbarung
Wohlfahrtsamt	10—13	—	—	10—13	—	sonst nur auf Vorladung
Beratungsstelle (Wirtschaft, Berufsumschichtung)	11—13*	11—13	—	11—13	11—13*	* für Wanderungsfragen
Für Rentner- und Reichsversicherungsangelegenheiten .	11—13	—	—	—	—	
Beerdigungs-Angelegenheiten . .	9—13	9—13	9—13	9—13	9—12	In Eilfällen auch Sonntag 9—12
Kasse	9—13	9—13	9—13	9—13	9—13	
Hausfrauen-Gruppe des Jüdisch. Frauenbundes	11—13	—	—	—	—	
Verein für gemeinnützige Möbeleinlagerung	—	11—13	—	11—13	—	

Beerdigungen

Friedhof Lohestraße

9. 9. Lina Goldschmidt geb. Scheps, Höfchenstraße 57
11. 9. Bertha Lauterbach geb. Marcusy, Menzelstraße 93
16. 9. Auguste Stein geb. Courant, Michaelisstraße 38
16. 9. Dr. Eduard Weyl, Blücherplatz 12
21. 9. Regina Lustig geb. Scheier, Kaiser-Wilhelm-Straße 135
23. 9. Dr. Friedrich Engel, Oberlandesgerichtsrat i. R., Tauentzienstraße 7.

Friedhof Cosel

9. 9. Berta Lichtenstein, geb. Unger, Moritzstraße 23
9. 9. Rosa Riesenfeld geb. Bloch, Gartenstraße 63
10. 9. Moritz Fröhlich, Scharnhorststraße 21
10. 9. Max Mazur, Kirschallee 81
10. 9. Theodor Brandt, Leubus
11. 9. Hugo Waldmann, Goethestraße 82
11. 9. Louis Neumann, Kirschallee 81
15. 9. Anna Taterka geb. Katz, Güntherstraße 22/24
21. 9. Arthur Littwitz, Elsasser Straße 8
21. 9. Linna Pick geb. Brauer, Goethestraße 46
24. 9. Dr. med. Meyer Peritz, Kürassierstraße 19
24. 9. Leopold Lowitsch, Schießwerderstraße 38
24. 9. Adolf Abraham, Feldstraße 21/23
25. 9. Charlotte Zöllner, Herrnprotsch
25. 9. Jettel Wolff geb. Langner, Kaiser-Wilhelm-Straße 49

Bei Todesfällen zu beachten!

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen zunächst und sofort

Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, Goethestr. 8, Telephon 364 58,

in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde

stehen nur die folgenden Betriebe:

die Fleischereien und Wurstfabriken

Samuel Kwilecki, Goldeneradegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (bei Dauerwurst auf Plombe oder Stempel achten!).

Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

die Restaurationen

Glogowski (vorm. W. Kornhauser), Schweidnitzer Stadtgraben 9,

Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5,

Vereinigte Jüdische Volks- und Mittelstandsküche E. V., Gartenstraße 23 (Frl. Elisabeth Milberg);

die Bäckerei Georg Schleimer, Goldeneradegasse 5.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Sprechstunden:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I., Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 8—9 Uhr, außer Freitags. Telefon 325 78.

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Telefon 256 12.

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden nachm. 15—17 Uhr.

Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III. Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—2 Uhr.

Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau 5, Sonnenstr. 21, hptr., Fernruf 257 97.

Oberaufseher Ehrlich (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Sonntag bis Donnerstag (9—11 Uhr vormittag).

Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Religiös-liberaler Verein der Synagogengemeinde

Montag, 12. Oktober d. J., 20¼ Uhr, spricht Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach, in Breslau im großen Saal der Lessingloge über das Thema „Religiöse Probleme in Palästina".

Soziale Gruppe

Die Toynbeehalle der Sozialen Gruppe, Schweidnitzer Straße 37, wird Donnerstag, den 15. Oktober, 20 Uhr, eröffnet. Ansprache Rabbiner Dr. Hoffmann. Chor der Neuen Synagoge, Leitung: Heinrich Markt. Violine: Frau Edith Lasker, Klavier: Erich Schäffer.

Hilfsverein der Juden in Deutschland

Auswanderer-Beratungsstelle Breslau

Die neue Ausgabe des vom Hilfsverein der Juden in Deutschland herausgegebenen Korrespondenzblattes für Auswanderung und Siedlung, Sonderausgabe Südamerika, ist im Büro der Auswanderer-Beratungsstelle Breslau, Wallstraße 9, vorrätig.

Staatszionistische Organisation Breslau

Am Sonnabend, den 3. Oktober, 20.30 Uhr, spricht im großen Saale der Lessingloge der Präsident der Staatszionistischen Organisation, Dir. Georg Kareski-Berlin zum Thema „Die Schicksalsstunde des jüdischen Volkes". Anschrift der Staatszionistischen Organisation Breslau: Dr. S. Kleiner, Breslau 21, Sprudelstraße 1.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten

Am Sonnabend, den 10. Oktober 1936, 20,15 Uhr, spricht im großen Saal der Lessingloge Kamerad Rabbiner Dr. Karl Rosenthal, Berlin, über „Sinngebung jüdischen Schicksals". Der Vortrag wird musikalisch umrahmt.

Betr. Kameradenspeisung:

1. Meldungen für unsere Kameradenspeisung müssen von Montag, den 28. September bis 8. Oktober in unserem Büro eingereicht werden (nur auf vorgedrucktem Formular, das daselbst ausliegt).
2. Unsere Kassierer sind mit Ausweis und gestempelten Quittungsbüchern versehen.
3. Ehrenamtliche Hilfskräfte sind genügend vorhanden und Meldungen daher nicht mehr notwendig.
4. Der genaue Termin und Ort der Speisungseröffnung wird an dieser Stelle noch bekanntgegeben.
5. Jeder, der an unserer Speisung teilnehmen will, erhält die Möglichkeit persönlicher Rücksprache.
6. Die Sprechstunden des Leiters der Speisung, Dr. Fischer, finden vom 8. Oktober a. c. ab jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von ½10—½11 Uhr statt.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Erfolgreiches Sportfest der Sportgruppe Breslau des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten

Bar Kochba beteiligt sich

Am 13. September brachte die Sportgruppe Breslau im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten auf ihrem Platz am Vormittag interne leichtathletische Wettkämpfe und am Nachmittag ein groß aufgezogenes und sehr wirkungsvolles Sportfest unter Beteiligung von Bar Kochba zur Durchführung.

Die leichtathletischen Wettbewerbe des Vormittags zeigten teilweise schöne Kämpfe. Während im 100-Meter-Lauf erwartungsgemäß Oschinsky in 11,9 Sek. sicher vor H. Braunthal und F. Braunthal siegreich blieb, brachte Lasowsky die 800 Meter in 2:19,2 Min. vor David an sich, der im 3000-Meter-Lauf überraschend von Schein in 10:59,2 Min. geschlagen wurde. In den technischen Uebungen bewies Preiß seine Ueberlegenheit durch 5 Siege, im Hochsprung mit 1,51 Meter, im Weitsprung mit 5,51 Meter, im Speerwerfen mit 46,09 Meter, im Diskus mit 30,58 Meter und im Kugelstoßen mit 11,04 Meter. Bei den Frauen holten sich Frl. Bodländer und in der Jugend A. Laqueur drei Siege, während bei den jüngeren Altersklassen die Hochsprungleistungen von Krebs mit 1,42 in Jugend B und von Löwenson mit 1,22 bei der weiblichen Jugend besonders erfreulich waren.

Das Werbesportfest am Nachmittag hatte unter der guten Organisation von Gerhard Jurke und Rudolf Rothgießer mit über 1000 Zuschauern und 450 Aktiven einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die erstmalig hierbei aufgestellte Lautsprecheranlage zur genauen Information der Zuschauer über die Ereignisse bewährte sich recht gut. Nach wirkungsvollem Einmarsch sämtlicher Aktiver und einer Begrüßung durch Turnwart Rothgießer führte Gerhard Jurke mit allen Teilnehmern Massenfreiübungen vor, worauf 2 Mitglieder der Jiu-Abteilung eine gelungene „Verteidigung bei einem Ueberfall“ zeigten. In einem kurzen Faustballspiel schlug anschließend Bar Kochba die Sportgruppe mit 30:24. Großen Anklang fand das Tauziehen von 8 Abteilungs-Mannschaften der Sportgruppe, das die „Alten Herren“ der Fußball-Abteilung vor den Handballern gewannen. Nach der 4 mal 100-Meter-Staffel, die Bar Kochba auf Grasbahn in 51,1 vor der Sportgruppe siegreich sah, führten Frauen und Mädchen Reigentänze vor.

Darauf standen sich die Handballmannschaften der Sportgruppe und des Bar Kochba in einem Spiel von 2 mal 15 Minuten gegenüber, das die anfangs überlegenen Sportbundleute 5:3 (3:1) für sich entschieden. Nach dem Wechsel fand sich Bar Kochba allmählich und das Spiel wurde ausgeglichener.

Nachdem die mutigen Tischspringer der Sportgruppe ihr Können gezeigt hatten, wurden erstmalig Staffeln der Jüdischen Schulen ausgetragen, die in beiden Altersklassen von dem Jüdischen Reformrealgymnasium nach erbitterten Kämpfen gewonnen wurden. Nach korrekt ausgeführten Kürübungen der Turner am Hochreck und einer von den Leichtathleten vor den Fußballern gewonnene Abteilungsstaffel über 10 mal ½ Runde traf die erste Fußballmannschaft der Sportgruppe in einem schnellen Spiel auf die gleiche des Bar Kochba. Beim Stande von 0:0 mußte nach 30 Minuten das Treffen wegen Dunkelheit abgebrochen werden.

Tennis

Im Entscheidungskampf des Herrendoppels um die Tennis-Sportbund-Meisterschaft im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Landesverband Schlesien, das bei den Meisterschaftskämpfen am 30. 8. vertagt wurde, standen sich nun auf den Plätzen an der Hardenbergstraße die Schlußgegner Bodländer-Stein und Smoschewer-Aschner (sämtlich Sportgruppe Breslau des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten) gegenüber, nachdem die starken Gegner aus Oberschlesien ausgeschieden waren. Mit 6:2, 6:1 blieben Bodländer-Stein sicher siegreich und holten sich so verdient den Titel.

Pegischah des Makkabi Hazair Schlesien

Am Sonntag, den 6. September veranstaltete der Kibbuz Schlesien des J. P. B. Makkabi Hazair ein großes Lager in Peiskretscham OS. Vertreten waren die Gdudim Breslau, Hindenburg, Beuthen mit dem Beth Makkabi, Gr.-Strehlitz und sein Hachscharahzentrum. Das Lager umfaßte 100 Chawerim.

Um 12 Uhr nachts eröffnete der Rosch Kibbuz, Horst Brumlik, Beuthen, das Lager mit einer Assefah. Unter dem Gesang des Bundesliedes wurde das Lagerfeuer entzündet, und die Gdudfahnen entrollt. Daran schloß sich eine Singrast am Feuer. Der Sonntag begann mit Frühgymnastik und den Völkerballmeisterschaften des Kibbuz. Es war während des ganzen Tages sehr viel Freizeit gegeben, damit die einzelnen Gdudim Gelegenheit hatten, sich persönlich näherzukommen. Horst Brumlik hielt eine Szicha über die Fragen des Bundes, die eine lebhafte Aussprache auslöste.

In einer Führerbesprechung erstatteten die einzelnen Gdudim Bericht über ihre Arbeit. An allen Orten läßt sich in der letzten Zeit ein merklicher Fortschritt feststellen. Einerseits hat der Bund seine Reihen gereinigt von Menschen, die seinen Weg nicht gehen wollen, andererseits ist es überall gelungen, wertvolle Menschen neu hinzuzubringen.

Am Nachmittag sprach Friedel Weinstein über jüdische Geschichte. Er erklärte ihre Bedeutung, wie sie Achad Haam in „awar weatid“ darstellt, und zeigte an einem praktischen Beispiel die Methodik ihres Erlernens.

Horst Brumlik schloß das Lager mit der Hatikwah.



Breslauer Touren-Ruder-Club

Bootshaus: Weidendamm 26 — Geschäftsstelle bei Ehrenberg, Matthiasstraße 18. Telephon 455 08.

Ruder-Regatta: Am 11. Oktober findet in Berlin die diesjährige Ruderregatta statt, zu der wir 3 Rennen gemeldet haben. Teilnehmer und Schlachtenbummler fahren mit uns im Sonderzug für 10.80 Mk. am 10. Oktober früh. Nur wer Fahrgeld hierzu bis Dienstag, den 6. Oktober 1936, an Klubbruder Wiener, Hohenzollernstraße 31, einsendet, fährt in einem für uns vorbestellten Wagen. Rückfahrt am Montag, den 12. Oktober, nachmittags im Sonderzug.

Ruder-Abteilung: Jeden Sonntag gemeinsame Ausfahrten. Teilnehmer tragen sich bis Donnerstag vorher am schwarzen Brett ein.

Gymnastik: beginnt Anfang November. Näheres demnächst.

Jüd. Schachwettkampf Breslau-Brieg

In einem Freundschaftskampf trafen im Schachheim der Jüdischen Schachvereinigung Breslau die verstärkte 2. Mannschaft der Schachvereinigung und die 1. der Sportgruppe Brieg im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, die allerdings mit Ersatz antrat, aufeinander. Das Treffen, das an 6 Brettern ausgetragen wurde, endete 3:3. Während Brieg die drei ersten Partien für sich entschied, konnte Breslau die letzten Partien an sich bringen.

Die Ergebnisse waren (Breslau zuerst genannt): Schüfftan—Dr. Böhm, Sieger Dr. Böhm. — Dr. Schück—Hirsch (Grottkau), Sieger Hirsch. — Dzialoszynski—Friedländer, Sieger Friedländer. — Waldmann—Schindler, Sieger Waldmann. — Schiff—Frau Friedländer, Sieger Schiff. — Frl. Laband—Frau Hirsch, Sieger Frau Hirsch.

Neujahrsglückwünsche an die Juden in Amerika

Zum Rosch Haschanah sind den amerikanischen Juden Glückwünsche in großer Zahl von führenden Persönlichkeiten Amerikas zuteil geworden.

Franklin D. Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten, schreibt: Eingedenk des bedeutsamen Anteils der jüdischen Bevölkerung Amerikas an der Aufrechterhaltung von Ueberlieferung und Zielen unseres Landes entbiete ich mit besonderer Freude allen Angehörigen des jüdischen Glaubens meine herzlichen Grüße zu diesem Rosch Haschana. Ich hoffe zuversichtlich, daß das Neue Jahr unseren jüdischen Mitbürgern hohes Gedeihen und Glück bringen wird.

Weiter entbieten Glückwünsche der Außen-, der Innen-, der Handelsminister der U. S. A., der General-Staatsanwalt Homer C. Cumings, die Präsidentschaftskandidaten Landon und Lemke, viele Gouverneure amerikanischer Einzelstaaten und andere prominente Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten, wie auch der Ministerpräsident von Kanada, Mackenzie King. Die Jüdische Telegraphen-Agentur hat die Glückwünsche in einer umfangreichen Sondernummer zusammengefaßt.

Im Glückwunsch des amerikanischen Kriegsministers George H. Dern heißt es a. u.: Ich bin sehr glücklich über diese Gelegenheit, mich mit der jüdischen Bevölkerung in der Feier des Beginns ihres Neuen Jahres vereinigen zu können. Das Herannahen dieses großen religiösen Feiertags sollte uns alle ohne Unterschied des Bekenntnisses dessen eingedenk sein lassen, welch tiefe Beeinflussung zum Guten in der Religion gefunden werden kann.

Claude S. Swanson, amerikanischer Marineminister, schreibt: Die amerikanische Judenheit hat ebenso wie Angehörige ihres Stammes überall in der Welt viele bleibende und bedeutsame Beiträge zu dem Fortschritt der Menschheit geleistet. Ihr Genie hat die Welt der Wissenschaft, der Industrie und der Kunst befruchtet. Um ihr völkisches Erbe sind sie zu beneiden; es ist ein Vermächtnis, an dem sie mit Stolz teilhaben dürfen. Meine Grüße und besten Wünsche zu einer glücklichen Feier und einem frohen Neujahr.

Palästina-Kalender 5697

Im Verlage der „Jüdischen Rundschau“ erscheint nunmhr im 2. Jahrgang der „Palästinakalender“ unter der Redaktion von Joachim Prinz (Berlin W. 50, 1.90 RM.). Er hat mit ähnlichen Künstlerkalendern gemeinsam, daß er eine große Zahl von wirklich schönen Bildern bringt, die von Aenne Mosbacher, Nachum Gidal, Lerski und anderen stammen. Er unterscheidet sich von andern Kalendern zunächst dadurch, daß er nicht irgendwelche Abbildungen bringt, sondern Palästina in allen seinen Gestalten zeigt. Landschaftsbilder wechseln mit Photographien von Tieren, wichtigen Gebäuden. Vor allem sieht man herrliche Aufnahmen der verschiedenen Typen von Juden. Doch dieser Kalender hat noch eine besondere Aufgabe. Er soll nicht nur die Zeit anzeigen und ästhetisch wirken. Täglich soll er die Juden an Erez Israel und das Werk erinnern, das dort geschaffen wird.

In kalendarischer, bildmäßiger und ästhetischer Hinsicht erfüllt er gewiß seinen Zweck. Es ist zu hoffen, daß er auch seiner anderen Aufgabe gerecht wird.

G. J.

SCHLUSS DER ANZEIGENANNAHME
f. d. nächste Nummer (19) **Montag, 12. Oktober**
REDAKTIONSSCHLUSS:
Dienstag, 6. Oktober

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Zentralausschusses für Hilfe und Aufbau bei der Reichsvertretung der Juden in Deutschland bei.

Verantwortl.: Für den redaktionellen Teil: Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky; Verlag E. Schatzky, sämtl. in Breslau. Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. II. Vj. 1936: 5417 Expl., z. Zt. gültig Preisliste 4.

 **Bezugsquellen-Nachweis** 

Die Mitglieder des Zentralverbandes jüd. Handwerker Deutschlands e. V., Ortsgruppe Breslau, sind durch das nebenstehende Z eichen kenntlich.